

ZEITGEIST

Mit Parka, Hirschbeutel und Römersandalen

Die DDR war mehr als das Land spießiger Diktatoren, von Mauer, Stasi und Kombinat „Schwarze Pumpe“: In einer vielfältigen Subkultur tummeln sich in den siebziger und achtziger Jahren auch Tausende DDR-Hippies, die sich selbst „Kunden“, „Tramper“ oder „Blueser“ nannten. Die Beinahe-Aussteiger liefen in Römersandalen und „Shell-Parkas“ herum und waren immer auf der Suche nach den Enklaven der Sehnsucht, nach einem ganz anderen Leben. Sie trugen



DDR-Hirschbeutel

ihre Habseligkeiten in selbst bestickten Hirschbeuteln mit sich herum und liebten Folk, Jazz und Rock. Ihren persönlichen Blues bekämpften sie mit dem West-Import Jimi Hendrix oder mit der Musik von Monokel, einer Band aus Ost-Berlin. Deren Hit „Bye bye, Lübben City“ gab den Titel zu einem opulenten Band, in dem 40 Autoren den verrückt-alternativen Alltag im real existierenden Sozialismus beschreiben („Bye bye, Lübben City“, 480 Seiten mit 200 Abbildungen, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin). Es ist ein Buch der abenteuerlichen Erinnerungen an ein Land, das es nicht mehr gibt – die zahlreichen Fotografien aus wilder Zeit rühren selbst das Herz von eingefleischtem Wessis.

ZEITHISTORISCHES FORUM LEIPZIG



Szene aus dem Ballett „Au cœur ouvert, Rudra ...“

BALLETT

Tänze einer Gottheit

Er leitet seine Ballett-Compagnie so lange wie kein anderer seiner lebenden Kollegen, seit 50 Jahren – und damit die Truppe lebendig bleibt, hat sich der Franzose Maurice Béjart, 77, vor ein paar Jahren in Lausanne eine Nachwuchsschmiede zugelegt: „Rudra Béjart“, benannt nach der indischen Gottheit des Tanzes. Die Schule bietet Tänzern aus aller Welt für je zwei Jahre die Chance, die Techniken des klassischen und modernen Tanzes zu perfektionieren und sich an Improvisationen zu üben. Von

Kino in Kürze

„At Five in the Afternoon“ spielt im Afghanistan unmittelbar nach der Vertreibung der Taliban und wurde im vom Krieg gezeichneten Kabul gedreht. Die Regisseurin Samira Makhmalbaf, 24, folgt ihrer Heldin Noqreh (Agheleh Rezaie) bei den ersten, vorsichtigen Schritten in die Emanzipation: Ob die junge Frau Halbschuhe anzieht oder Pumps, wenn sie auf die Straße geht, ist da keine praktische, sondern eine ideologische Frage. Leider vermittelt das

schleppende Tempo des Films dem Zuschauer etwas zu eindringlich, wie quälend langsam sich Afghanistan verändert, und auch die unnahbare Hauptfigur scheint die Neugier des Zuschauers abzuweisen.

„Der Appartement-Schreck“ ist eigentlich eine liebenswerte alte Dame, die das Obergeschoss im neuen Eigenheim von Alex (Ben Stiller) und Nancy (Drew Barrymore) bewohnt. Doch statt zeitig abzuleben und damit Platz zu machen für die Familienpläne des Pärchens, quält sie ihre Vermieter mit Fernsehlärm, einem angriffslustigen Papagei und immer absurderen Bitten um Nachbarschaftshilfe. Ben Stiller ist inzwischen fest gebucht auf die Rolle des hilflosen Trotts in beklemmenden Situationen – und somit auch als Opfer des subtilen Mieterterrors eine Idealbesetzung. Leider unterfordert Regisseur Danny De Vito das Talent seines Stars in der etwas altbackenen Komödie meist mit schalen Scherzen.



Rezaie in „At Five in the Afternoon“

ALAMODE FILM